

Internationale Münchner Friedenskonferenz, Do.5.2.2015, DGB- Haus München,

Einleitung von **Thomas Rödl** zum Vortrag von Dr. Uwe Krüger:

Warum spielt die Friedensbewegung keine Rolle in den Leitmedien.

Gegenstand dieser Einleitung: **Die Internationale Münchner Friedenskonferenz in der Berichterstattung der Süddeutschen Zeitung 2003 – 2014.**

Siehe dazu die Dokumentation mit den erwähnten Beispielen, online:

<http://www.friedenskonferenz.info/pdfs/Dok-IMFK-SZ-Pr%C3%A4sentation-3.pdf>

Ich begrüße Euch und Sie recht herzlich zur ersten Veranstaltung der 13. Internationalen Münchner Friedenskonferenz. Viele von euch kenne ich ja und ihr kennt mich. Ich freue mich, dass einige neue, mir noch nicht bekannte Gesichter hier sind.

Jetzt hab ich die Doppelrolle, die Begrüßung zu machen, die Moderation und auch eine inhaltliche Einführung. Für die, die mich nicht kennen: Ich bin Thomas Rödl, hier aus München, ehrenamtlicher Sprecher der DFG-VK Landesverband Bayern, und ich bin so im Laufe der letzten Jahre zum „Chefkoordinator“ dieser Münchner Friedenskonferenz geworden.

Unser Thema heute: „*Warum spielt die Friedensbewegung keine Rolle in den Leitmedien.*“

Wir haben eingeladen: Dr. Uwe Krüger; er ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Leipzig und Autor dieses Buches: „*Meinungsmacht – der Einfluss von Eliten auf Leitmedien und Alphajournalisten.*“ Ich begrüße recht herzlich Dr. Uwe Krüger, links von mir.

Unser generelles Thema über all die Jahre war und ist, „Frieden und Gerechtigkeit gestalten“. Wir beziehen uns kritisch auf diese Sicherheitskonferenz, die morgen wieder im Bayerischen Hof startet. Wir wollen mit unserer Konferenz Alternativen und zivile Konzepte präsentieren. Das heutige Thema klingt ein wenig nach Nabelschau und Beschäftigung mit sich selbst. Das stimmt. Aber – das Verhältnis Leitmedien und Friedensbewegung ist Teil der Strukturen, in denen wir uns bewegen und Teil dieser politischen Strukturen, die wir ja auch verändern wollen.

Warum spielt die Friedensbewegung und damit auch der Friedensgedanke keine Rolle, oder hat zumindest zu wenig Bedeutung in den Leitmedien, obwohl doch die militärische Sicherheitspolitik, die bei der Sicherheitskonferenz vertreten wird, notorisch Krieg, Leid, Elend und immer neue Gewalt produziert?

Ausgangspunkt dieser Friedenskonferenz war 2002 – wenn Sie sich erinnern oder wenn ihr Euch erinnert - damals gab es eine große Demonstration in München, die verboten wurde und trotzdem stattgefunden hat. Das Auslösemoment für das größere Interesse an der sogenannten Sicherheitskonferenz damals im Vergleich zu den Jahren vorher waren natürlich die Anschläge vom 11. September 2001 und die darauf folgende Intervention in Afghanistan. Zusätzlich der bevorstehende und dann 2003 auch durchgeführte Krieg der USA und ihrer Verbündeten gegen Irak. Wir wollten eine Konferenz machen, in der die Kritik an der sogenannten Sicherheitspolitik begründet wird und Konzepte für wirkliche Friedenspolitik vorgestellt werden. Eine Konferenz, die nicht übersehen werden kann, durch ihre Größe an Teilnehmerzahlen, durch ihre inhaltliche Qualität und durch die Prominenz der beteiligten RednerInnen. So dass unsere Friedenskonferenz auf Augenhöhe wahrgenommen werden sollte in der Berichterstattung - auf Augenhöhe und gleichwertig mit der Berichterstattung über diese Sicherheitskonferenz.

Bei der Betrachtung der Berichterstattung über die Friedenskonferenz müsste man sehr sehr viele Aspekte berücksichtigen: Die Politik, die gelaufen ist, die Sicherheitskonferenz als solche, die Themen und Personen, die da präsentiert werden, was davon von den Medien aufgegriffen wird und was auf der Gegenseite wir veranstaltet haben. Wir, die Friedenskonferenz und andere in der Szene,

die Demonstrationen.

Wir (die Friedenskonferenz) sind in den Lokalteilen gewürdigt worden, es ist über unsere Veranstaltungen berichtet worden. Es ist uns nicht gelungen, in den Internationalen Teil der Medien zu kommen. Die für uns in München und der Region wichtigste Zeitung war und ist die Süddeutsche Zeitung. Ich habe einige Beispiele für die Berichterstattung zusammengestellt, die Sie hier in meiner chronologischen Präsentation sehen können. (andere Medien – Münchner Merkur, TZ, AZ, Bayer. Rundfunk und die Privatradios habe ich nicht dokumentiert, Thomas Rödl) Die Frage ob und wie über die Friedenskonferenz berichtet wird, war ein durchgehendes Thema. In diesem Zusammenhang erhielten wir einen Hinweis auf dieses Buch: „Meinungsmacht“. „Da schreibt einer über eure Friedenskonferenz.“ Das hat uns natürlich sehr gefreut, dass wir in einer wissenschaftlichen Arbeit berücksichtigt wurden.

Meinungsmacht, Alphajournalisten, Leitmedien – interessant, was es alles gibt in einem Lande, in welchem die Meinungsfreiheit herrscht – Führungszeichen bitte mitdenken.

Dazu werden wir später mehr erfahren.

Diese Studie ermöglicht es meiner Meinung nach, die Erfahrungen, die wir in München mit dem Projekt Friedenskonferenz gemacht haben, einzuordnen in die deutschlandweiten Strukturen und Mechanismen der Mediengesellschaft.

Als wir das erste Mal die Friedenskonferenz gemacht haben, war uns klar, dass sie kein Selbstläufer sein wird, dass es keine einfache Aufgabe sein dürfte, in die Politikteile reinzukommen. Denn es war ja klar, wie die Eliten die Politik steuern wollten – nämlich Deutschland ist ein souveräner Staat, der sein Militär auch für politische Zwecke, für ökonomische und machtpolitische Zwecke einsetzen wird. Wir vertreten genau das Gegenteil. Von daher war Bestandteil unseres Projektes immer intensive Medienarbeit.

Uns war natürlich auch klar, dass niemand vorbei kommt und uns die Wünsche von den Augen abliest und das dann aufschreibt. Dass man sich also selber schon bemühen muss. Keine einfache Aufgabe.

Wir haben Pressekonferenzen veranstaltet, prominente ReferentInnen präsentiert, Pressemappen gestaltet mit viel Aufwand, persönliche Kontakte aufgebaut, telefonisch mit den Lokalredaktionen und RedakteurInnen versucht ins Gespräch zu kommen usw.

Zur Resonanz: Ich bringe jetzt ein paar Beispiele mit Jahresangaben, und nur zwar nur aus der Süddeutschen Zeitung: Wurde die Veranstaltung in einem redaktionellen Beitrag angekündigt? Gab es einen Hinweis auf der Service-Seite? Gab es einen inhaltlichen Bericht? In den ersten Jahren – 2003 bis 2007 – gab es immer eine Ankündigung, auch ausführlich mit Angabe von ReferentInnen und Themen. Ich hab auch den Namen der JournalistInnen dazu geschrieben. Frau Maier-Albang hat sehr oft über uns berichtet und wenn ich hier schreibe: Ausführlicher Artikel nur über die Friedenskonferenz, dann kann man eigentlich zufrieden sein. Auch die Service-Seite hat jedenfalls unsere Veranstaltung erwähnt, oder darauf hingewiesen.

Das war die erste Phase und der Artikel hier vom 14.2. 2005 „*In der Mitte angekommen*“ ist eigentlich ganz exemplarisch – auch vom Umfang her. Wie berichtet wurde, wie Namen erwähnt wurden und Inhalte im großen und ganzen korrekt dargestellt wurden. (Hier am Beispiel Horst Eberhard Richter)

Dann kam 2007: Ankündigung – Ja. Bericht: Hmh! 2007 schreibe ich hier „Antikommentar“ und 2009 schreibe ich dann „Blöder Kommentar“ und diesen Antikommentar schreibt hier Joachim Käppner (12. 2. 2007): „*Als die Friedensbewegung noch Anhänger und politischen Verstand in messbaren Größen besaß, gehörte die Forderung nach Verhandlungen zu ihrem festen Repertoire.*“ Der Bezugspunkt ist, dass die Sicherheitskonferenz sich damals den Titel gegeben hat „*Frieden*“

durch Dialog“ und wir haben gesagt, das ist doch Quatsch. Wer redet denn da mit wem? Da reden doch im Wesentlichen die Mächtigen untereinander und nicht mit den Betroffenen und nicht mit dem potentiellen Gegner. Und daher haben wir das nicht ernst genommen. Aber der „Bericht“ von Käppner war ein Verriss und wir haben uns da natürlich betroffen gefühlt; denn wir verstehen uns schon als Teil der Friedensbewegung.

Darauf gab´s natürlich verärgerte Protest-Leserbriefe aus unserem Umfeld. Im Jahr 2008 war noch einmal eine ordentliche Berichterstattung zu verzeichnen. Im Jahr 2009 war dann dieser Stimmungsbericht in der 2. Spalte: „*So sieht sie also aus, die Friedensbewegung: Ältere Damen mit gesunden Schuhen – ebensolche Herren in Cordhosen, Jungs mit Ziegenbärten...*“ und so weiter. (SZ v. 9.2.09, Stephan Handel) Was für ein Schwachsinn. Jetzt müssen Sie sich vom Zeitverlauf vorstellen, es ist immer Anfang Februar, wenn man diese Artikel liest. Und kurz vorher hat man seinen Kontoauszug betrachtet, auf dem über 500 € für diese Zeitung abgebucht werden, wenn man sie abonniert hat. Das strapaziert dann mein Humorverständnis, wenn ich mir vorstelle, die schreiben so einen Mist und unsereiner zahlt auch noch dafür.

Man könnte ja sagen, es diskreditiert sich jemand ja selber, wenn er die Menschen nach ihrem Äußeren beurteilt. Aber dann im Fortgang schreibt er hier – na, ja, das mit den Giraffenträumen, das kann man ja noch durchgehen lassen, - dass hier Papiere ausgelegt werden, in denen stehe, dass Israel an allem Schuld sei. Das ist natürlich Quatsch. Wir arbeiten mit einer Gruppe zusammen, die begründet und intensiv die konkrete Politik der israelischen Regierung kritisiert und da steht nie so eine Formulierung drin.

Im Folgejahr 2010 - könnte man vielleicht ein bisschen entschuldigend sagen – gab es wieder eine etwas ausführlichere Berichterstattung.

Wir hatten die US-Amerikanerin Cynthia McKinney eingeladen, die als Vertreterin der Grünen Partei für die Präsidentschaft kandidiert hat. Die Grüne Partei spielt in den USA allerdings keine bedeutende Rolle.

Dann haben wir eingefädelt, dass diese Grüne Kandidatin einen Grünen Bürgermeister besucht und wir dann schöne Bilder in der Presse erhalten. (SZ v. 3.2. 2010)

Aber in dem Artikel stand eher ihre Präsidentschaftskandidatur im Mittelpunkt - weniger unsere Friedenskonferenz. (aus ihrer durchaus interessanten Rede hat niemand zitiert:

http://www.friedenskonferenz.info/FK2010Brosch02_11_9_7-kl2.pdf) Das war für mich das Maximum der Annäherung an journalistische Gewohnheiten.

Kommen wir zum letzten Teil, da geht's dann einfacher, weil es nicht mehr so viel zu berichten gibt. Wir haben ja immer versucht, 10-14 Tage vorher die Pressekonferenz zu machen, in der Hoffnung, dass die Süddeutsche eine Woche vorher zum Beispiel unsere Geschichte ankündigt, damit wir die Leute erreichen, die nicht in unserem Verteiler sind. Die Artikel mit der Ankündigung waren dann aber einen Tag vorher, manchmal am gleichen Tag. Der größte Ärger für uns ist die notorische Nicht- Ankündigung auf der Serviceseite in den letzten Jahren.

Diese Vorankündigungen sind immer läppischer geworden: „Da gibt's dann noch eine Konferenz; da gibt's dann noch Leute, die reden über Gewaltfreiheit – irgendwo in der Kongresshalle oder im Goethe-Forum.“

Ab 1.11.2011 ist Kurt Kister Chefredakteur der Süddeutschen Zeitung; der war ja Zeitsoldat, ist Hauptmann der Reserve und seit dieser Zeit ist einfach wirklich nichts mehr berichtet worden. Ich glaube nicht, dass das Zufall ist.

Zur Illustration seiner politischen Haltungen zeige ich den Artikel von 2005: „Primat der Politik“ (SZ v. 24.6. 2005) Da ging es über den Major Florian Pfaff, der sich geweigert hat, einen Dienst zu machen, mit dem er den Krieg der USA gegen den Irak unterstützt hätte. Kurt Kister schreibt hier sinngemäß: Wenn die Politik sagt, dieser Krieg ist richtig, dann hat man da nicht mit dem Völkerrecht zu argumentieren und mit seinem Gewissen; und wer so was macht, der hat in der Armee nichts verloren. Nebenbei schreibt er hier, dass Deutschland natürlich den Krieg der USA im

Irak unterstützt hat - wobei sie offiziell ja gesagt haben – nee, nee, das ist nicht unser Interesse.

Zur Werbung der Firma EADS mit einem Bild des Eurofighters: Ach - das ist jetzt aber auch ein Zufall! Das war eine Anzeigenserie über einige Jahre in der Süddeutschen Zeitung. Slogan: „Ich bin EADS“. Will jemand einen Eurofighter kaufen? Vermutlich nicht, denn Sie haben nicht den richtigen Führerschein – aber Sie zahlen ihn!

Und schließlich: Der Artikel: „*Der General bei Loden Frey*“. Hier wird so eine Art Glossar, eine Übersicht geboten: Was rund um die Sicherheitskonferenz herum wichtig zu erwähnen ist. (SZ v. 1.2. 2013). Immerhin ist hier die Friedenskonferenz aufgeführt: „*Die mittlerweile stark ergrauten Teilnehmer der Friedenskonferenz wollten das militärische Sicherheitsdenken überwinden.*“
Mysteriös welche Bedeutung für verschiedene Autoren der SZ der Seitenhieb auf das Alter der BesucherInnen der Friedenskonferenz hat. Wie viele „ältere Herren“ versammeln sich im Bayerischen Hof? Es sind ja wohl auch nicht die unter 20-Jährigen, die die Politik bestimmen. Diese Rundschau zur Sicherheitskonferenz zeigt aber auch, dass diese im Licht der Medien mehr zum Event geworden ist. Äußerlichkeiten werden breitgetreten - die inhaltlichen Berichte über die Sicherheitskonferenz sind meiner Einschätzung nach auch weniger geworden. 2003/2004 wurde noch der Irakkrieg diskutiert, der von der damaligen Regierung (und der Mehrheit der Bevölkerung) abgelehnt wurde. Da hat man sich vielleicht noch über den Krieg aufgeregt und kritisch berichtet. Zwischenzeitlich hat die Sicherheitskonferenz ja eigentlich auch nicht viel Neues zu bieten. All die Jahre die gleichen Sprüche und ständig neue Kriege und „Krisen“, die keiner der versammelten Schlaumeier vorhergesehen hat.

Die Schlagzeile: „Eine Bühne für die Ex - Terroristin“ ist hier noch mit reingerutscht: Es war die Entscheidung einer Teilgruppe des Demobündnisses, die Inge Viett einzuladen. Es war absehbar, dass die Medien sich darauf stürzen und dies die inhaltliche Berichterstattung überlagern würde.

Abschließend der Artikel in der Münchner Abendzeitung vom 31.1.2014: „*Die Bessere Konferenz*“. So hätten wir es natürlich gerne gehabt. Das war vor einem Jahr in der Münchner AZ. Viele von euch kennen vielleicht Dr. Klaus Hahnzog, der in den 80er Jahren in München einmal 3. Bürgermeister war und der mitgeholfen hat, dass in der AZ so berichtet worden ist.

Gut – also den Ärger und den Frust über dieses Ignoriert- Werden und die abfälligen Bemerkungen hab ich jetzt geäußert. Andererseits bleibt uns die Genugtuung, dass wir über die Jahre eine ziemlich gleichbleibende Zahl von BesucherInnen hatten, 300 Leute im Rathaus, 500, wenn man den Besuch in allen Veranstaltungen addiert.

(im Jahr 2015 kam ich auf 750 – 800 BesucherInnen, und die Süddeutsche brachte am 9.2.2013 einen ausführlichen Bericht über unsere Friedenskonferenz.

http://www.friedenskonferenz.info/pdfs/Nie-wieder-Krieg-2015_02_09_SZ_01.pdf

überraschenderweise auch 2015 grauhaarige Männer!)

Parallel zu dieser Entwicklung sind für uns Internet-Präsenz und Mail-Verteiler immer wichtiger geworden, so dass wir inzwischen sagen, ja gut, wir schicken den Medien Informationen, aber ob sie diese jetzt bringen oder nicht, das braucht uns gar nicht mehr so wahnsinnig aufzuregen. Wir vertrauen darauf, dass wir unsere Verteiler haben. Es entstehen immer mehr unabhängige Portale im Internet, wo man Informationen erhalten kann und Videos und Artikel über unsere Veranstaltungen sieht. **Ein klassisches Printmedium wie die Süddeutsche Zeitung, früher Bezugspunkt bei vielen politischen Diskussionen, verliert für uns an Bedeutung.**

Danke für die Aufmerksamkeit, jetzt zum Hauptvortrag dieses Abends, ich übergebe das Wort an Dr. Uwe Krüger.

(Abschrift von Johanna Pfeffer, gekürzt und redigiert Thomas Rödl, korrigiert von Gertrud Scherer)